

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

286 (9.12.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218228)

Norddeutsches Volksblatt.

665

Versteht täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Festtagen. Preis der Zeitung halbes Jahr 10 s. bei den Buchhändlungen. Abbestellungsstelle Nr. 4696.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei in's Haus: vierteljährlich . . . 2,10 M. für 3 Monate . . . 1,40 M. für 1 Monat . . . 0,70 M. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Interessanten-Ankündigungen für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 286.

Bant, Sonntag den 9. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Gustav Adolf-Feier.

Mit Glockenklang und Kanzelreden, wie auch mit Reden von den Rathgebern in den Schulen des protestantischen Deutschlands wird in diesen Tagen das Andenken eines schwebischen Königs, Gustav Adolfs, seit dessen Geburt, am 9. Dezember, 300 Jahre verlossen sind, gefeiert. In den geschichtsbüchigen Kreisen des Auslandes wird man sich verwundert fragen, wie die Deutschen dazu kommen, den Gedenktage eines Mannes zu feiern, der dem deutschen Volke gegenüber stand als ein Fremder, ja, noch mehr, als ein fremder Eroberer, der unermäßlichen Jammer über Deutschland gebracht und in den dreißigjährigen Krieg geführt hat, wodurch es zwei Jahrhunderte in seiner kulturellen Entwicklung zurückgeschleudert wurde. Nicht so urtheilt man in den tonangebenden protestantischen Kreisen, im liberalen Bürgerthum, wie bei den feudalen „Kreuzzeitungs“-Mitteln. Das Volk im allgemeinen scheidet sich wenig um diesen Gedenktage, aber jene herrschenden Kreise, welche die Schule beherrschen, die Kanzeln einnehmen, lassen dem Volk ein fremdes Rindern lehren, daß Gustav Adolf der „Befreier Deutschlands“, der „Retter des Evangeliums“ und weis nicht was Alles gewesen sei. Wenn wir auch überzeugt sind, daß die paar Klauen, wie Franz Wehring in seiner trefflichen Schrift sagt, in den hellen Köpfen der proletarischen Jugend bald verfliegen, so kann es doch nicht schaden, wenn wir heute auch mitthelsen an der Zerstörung der Gustav Adolfs-Legende, deren Pflege und Substanz in so großem Widerspruch mit dem „erwachten Nationalgefühl“ steht, in diesen Aera wir uns befinden sollen.

Die Arbeiter, oder richtiger, die Partei des Proletariats hat an Gustav Adolf als Person kein Interesse, war er doch als Fürst und Mensch keine unrespectable Persönlichkeit, respectabler wenigstens als seine fürstlichen Zeit- und Bundes Genossen. Es kann aber den deutschen Arbeitern nicht einleuchten sein, darüber unterrichtet zu sein, welche Rolle Gustav Adolf im dreißigjährigen Kriege gespielt hat. Es ist daher ein äußerst verdienstliches Werk, daß Franz Wehring diese Rolle, und zwar vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung, gründlich nachgemessen und kritisiert hat.

Darnach ist Gustav Adolf nicht der Mann, wie er in den Festreden geschildert wird, der aus warmherziger Hingabe und ideologischen Motiven dem bedrängten Protestantismus in Deutschland zu Hilfe gekommen ist, sondern er ist aus sehr materiellen Gründen nach Deutschland gekommen. Was ihn zum Einfall nach Deutschland veranlaßte, war ausschließlich eine weltliche Machtfrage, die Frage: wer über die Ostsee herrschen sollte. Gustav Adolf hat z. B. in seinem Briefwechsel mit dem Kaiserlichen Orenkiera, in seinen Verhandlungen mit den schwedischen Ständen über den Kriegszug nach Deutschland, kein Wort davon gesagt, daß die Rettung des protestantischen Glaubens der Grund sei. Indem er sich zum Schirmherr des Protestantismus aufspielte, suchte er die gärende Stimmung der Protestanten Deutschlands für seine Eroberungspolitik auszunutzen. Diese Stimmung der Protestanten war entstanden durch den Erlaß des Restitutionsedikts des Kaisers Ferdinands II., nach welchem alle seit dem Passauer-Vertrage eingesogenen Kirchengüter und alle seit dem Augsburger Religionsfrieden reformirten reichsunmittelbaren Stifter den Katholiken zurückgegeben werden sollten. Das Edikt verurtheilte eine vollständige Ummwälzung der Besitzverhältnisse, namentlich in Norddeutschland. Zu diesem Edikt hätte es aber nicht kommen können, wenn die protestantischen Fürsten nicht während der ganzen Reformationsperiode, mit wenigen Ausnahmen, die Reformation in ihren Ländern nur zur persönlichen Bereicherung und Stärkung ihrer Macht als Theilfürsten des deutschen Reiches eingeführt hätten und darum protestantisch geworden waren. Besonders davon betroffen waren die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen. Schon lange war Deutschland, d. h. die Fürsten, in zwei Lager gespalten, in die Union, die Vereinigung der protestantischen Fürsten und die Liga der Vereinigung der katholischen Fürsten.

Die erste war kraftlos und kam in Folge der Eifersüchteleien und Verrätherieen ihrer Bundesglieder nicht zur Geltung gegen das Bestreben des Kaisers, die Reformation wieder zurück zu reformiren, was dieser auch nicht wiederum als purer Glaubensheld der katholischen Kirche, sondern seiner habsburgischen Hausmacht und der

Stärkung der kaiserlichen Autorität halber, versuchte. In letzterem Sinne wirkte der kaiserliche Feldherr und Staatsmann Wallenstein, der eine starke Reichsgewalt gründen wollte über den religiösen Gegensätzen und über den habenden Fürsten. Das Restitutionsedikt durchkreuzte aber diese Politik und gab dem französischen Staatsmann Richelieu Gelegenheit, in die deutschen Angelegenheiten sich zu mischen. Dieser gewandte Staatsmann, dessen Ziel war, die spanisch-habsburgische Weltmacht zu zertrümmern, verband sich in Italien mit dem Papste Urban VIII. gegen diese Macht, zahlte als Cardinal und Kanzler einer französischen Macht den salzinischen Niederländern Hilfs gelder im Kampfe gegen die katholischen Spanier, begab sich zum Schwedenkönig Gustav Adolf auf Deutschland und bemühte sich um die Beilegung eines Krieges zwischen Schweden und Polen und zahlte gleichfalls Hilfsgegelber. Er konspirirte mit den deutschen Fürsten der evangelischen Union, wie mit denen der katholischen Liga, die dem Kaiser Ferdinand zum Erlaß des Edikts gedrängt hatten, jedoch ihm größten ob der Pläne, die sein Feldherr Wallenstein verfolgte. Sie, besonders das Haupt der Liga, der Kurfürst Max von Bayern, dem Richelieu die deutsche Kaiserkrone angeboten, verlangten die Entlassung Wallensteins und gemährten dem Kaiser Ferdinand II. doch nicht den Preis, nämlich die Nachfolge seines Sohnes auf den Kaiserthron.

Zu dieser Zeit, am 26. Juni 1630, erließen Gustav Adolf mit 13 000 Mann in Deutschland.

Zu den schillernden Seitenblättern der Gustav Adolfs-Legende gehört auch die Redensart von dem kleinen Helde, der, sagt Wehring treffend, mit dem der Schwedenkönig das „Evangelium gerettet“ haben soll. Allerdings landete er nur mit 13 000 Mann in Pommern, jedoch hatte er sich Nachschübe besorgt, so daß sein Heer alsbald 80 000 Mann stark war. Eine für die damalige Zeit ansehnliche Macht. Dieses Heer bestand auch nicht, wie man uns glauben machen will, aus gottbegnadeten Bauern und Adelsknechten, sondern zum großen Theil aus nach einer Art Konstitutionsknoten gepreßten Bauern und Soldatweibern, räuberischen Adelsknechten — war doch Gustav Adolf, wie wir weiter sehen werden, selber auch ein Seeräuber im großen Styl. Der Krieg, den Schweden gegen den Kaiser führte, wurde, wie wir schon einmal sagten, von Schweden wegen der Herrschaft über die Ostsee, welche Wallenstein anstrebte, geführt. Daß es auf deutschem Boden hinübergeliefert wurde, geschah hauptsächlich darum, wie aus den Verhandlungen Gustav Adolfs mit den schwedischen Reichsräthen deutlich hervorgeht, weil Schweden die Resten des Krieges nicht tragen konnte, Deutschland sie aber tragen mußte.

Politische Rundschau.

Bant, den 8. Dezember.

Die Umsturzvorlage ist vorerst dem Reichstage vorgelesen und unter die Abgeordneten vertheilt worden. Darnach sollen fünf Paragraphen des Strafgesetzbuches, ein solcher des Militärstrafgesetzbuches und des Preßgesetzes geändert werden, außerdem sind zwei neue Paragraphen im Strafgesetzbuch eingeschoben. Das Rückgrat der Vorlage bildet folgender Zusatz des Paragraphen 130 des Strafgesetzbuches:

„Wer in einer der öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Familie, die Ehe oder das Eigenthum durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angeht, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Das genügt. Bei der Wahl der Schriftführer im Reichstage wurden die bisherigen Schriftführer wiedergewählt, mit Ausnahme des Dr. Hermes, an dessen Stelle Schmidt-Lingen trat. Der von unserer Fraktion in Vorschlag gebrachte Genosse Fischer wurde, wie wohl in der gegenwärtigen Situation nicht anders zu erwarten war, nicht gewählt.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember die Vorlage über die Entwürfe von Bestimmungen über Ausnahmen des Verbots der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen dem Ausschuss überwiesen. Die Ausschussbestimmungen über die Branntweinsteuer, beziehungsweise über den Entwurf betrefend der Verhältnisse der Binnen-Schiffahrt und Flößerei wurden angenommen, ebenso der Antrag von Walder-Vormont und Schwarzburg-Sondershausen wegen Ausschlebens der staatlichen Tief-

baubetriebe aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft genehmigt. Für die Beratung des Gesetzentwurfes über Forderung und Ergänzung des Strafgesetzbuches u. s. w. (sogenanntes Gesetz gegen Umsturz) im Reichstage sind als Kommissare des Bundesraths die Vortragenden Räte Geheimrath Freiherr v. Seckendorff, Dr. Reich und Regierungsrath Bumm beauftragt worden. Der Ausschussantrag zu der Vorlage über Abänderung der Bedingungen über die Einbeziehung der Seeleute in die Invaliditäts- und Altersversicherung wurde von der Tagesordnung abgelehnt.

— Weißbuch über Südamerika. Für die gegenwärtige Reichstagsession ist, wie verlautet, vom auswärtigen Amte ein Weißbuch über südamerikanische Verhältnisse ausgearbeitet worden, welches dem Bundesrathe und dem Reichstage demnächst zugehen wird. Deutsche Interessen sind in ganz Südamerika vorhanden; ein klares Bild von den Zuständen zu erhalten, empfiehlt sich daher. Vor drei Jahren erschien nach Beendigung des Aufstandes in Chile bekanntlich schon ein Weißbuch über Chile.

— Der Polizeiaffizient Schladebach in Altona, der den hamburgischen Staat in 704 Fällen durch Unterschlagung bei Auslagen für befristete Rückauswanderer um 47 000 Mk. betrogen hatte, wurde dieser Tage vom Landgericht zu 8 Jahren Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— Wegen Veleidigung des kommandirenden Generals v. Hünich wurde Genosse Viktorius, früherer Redakteur der „Magdeburger Volksstimme“, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen beantragt.

— In Leipzig ist der Staat wieder aus einer großen Gefahr durch den fürstlichen Eifer der Polizei gerettet worden. Die an den Reichstagen angehefteten Wahlaufsätze der sozialdemokratischen Partei und des „Städtischen Vereins“ zu den Stadtverordnetenwahlen sind polizeilich mit Beschlag belegt und deshalb überhört worden. — Nun hat der Speibürger wieder Ruhe.

— Bei der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl in Leipzig wurden 4 Sozialdemokraten und 4 Kandidaten des Kartells gewählt. Die für unsere Genossen abgegebene Stimmenzahl betrug 8447 (Zuwachs 2532). Die Gegner erhielten 5313 Stimmen. Es ist dies das erste Mal, daß Sozialdemokraten in das Kollegium gewählt wurden und zwar trotz der Einführung des Dreiklassen-systems.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Dezbr. Im Wahlreformauschuss traten die Abgg. v. Morley und Prade für das allgemeine direkte Wahlrecht ein, befürworteten jedoch mit Rücksicht auf die Undurchführbarkeit desselben den Reformvorschlagn Dipaulis, betreffend die Errichtung von Arbeits-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern. Körner erklärte sich prinzipiell mit der Schaffung einer neuen Kurie einverstanden und sprach sich gegen die Einreichung derjenigen Steuerträger aus, welche weniger als fünf Gulden Steuern zahlen, in die bisherigen Kurien. v. Morley bezeichnet die Vorschläge der Regierung für unannehmbar, sprach jedoch die Hoffnung aus, daß zum Wohle Oesterreichs eine Einigung werde erzielt werden.

Wien, 6. Dezbr. Im Abgeordnetenhaus erging sich bei der Spezialdebatte über den Strafgesetzentwurf der Justizminister in sehr salbungsvollen Worten, um die angegriffene Todesstrafe für das Gesetz zu retten. Er erklärte, ein Staatsgesetz dürfe niemals christlicher Moral widersprechen. Die Juvilation freude eine allmächtige Wüthung der Strafmittel an. Das Verschwinden der Todesstrafe halte er entschieden für richtig; doch komme es hierbei vor Allem auf ein vorzubehendes Wüten bei der Erziehung an. Leider vergehen viele dieses Thema behandelnde Schriftsteller, auf die Wichtigkeit des religiösen Fundamentes bei der Erziehung hinzuwirken. So lange aber nicht auf Grund dieses Fundamentes sichere Fortschritte erzielt seien, werde es stets schreckliche Ausweitungen und Verbreden geben. Es falle ihm schwer, sich für die Todesstrafe auszusprechen, er müsse aber ihre Notwendigkeit berücksichtigen. Der Minister erinnert sodann daran, daß die Todesstrafe in Oesterreich selten vollzogen werde, und verwirft die Berufung auf andere Länder, insbesondere auf Russland. Er erklärte sich als Anhänger einer gemäßigten Strafrechtstheorie, wonach die Strafe abschrecken, bessern und säubern solle. So lange er es für möglich halten müsse, daß die Todesstrafe viele Unschuldige vor graulamen Tode bewahre, befürwortete er ihre Aufrechterhaltung. Betreffs der Beschwerden über die Behandlung der politischen Verbredner erklärte der Minister, er werde, wo er ungerechtfertigte Härten wahrnehme, stets abhelfen.

Die Behandlung der Verbrecher anlangend, so halte der Staat sich für verpflichtet, alle in seiner Rasklobia Verfühllichen möglichst gesund zu erhalten. Wenn er auch sonst für die Todesstrafe sei, so wolle er doch nicht, daß die sonstigen Verbrecher durch die Vollziehung der Strafe zu Grunde gehen. Wie bereits gemeldet, lehnte das Abgeordnetenhaus den Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe ab.

Stalien.

Rom, 6. Dezember. Die Sozialisten melbten in der Kammer eine Interpellation an, die den „enormen Mißbrauch der Ausnahmefesetze, die im Widerspruch zu der Verfassung der Regierung und der Kammer gegen die Sozialdemokraten angewandt werden“ gesehlt. Die Beratungen hierüber finden voraussichtlich am Montag statt.

Rom, 6. Debr. Ein neuer Skandal steht hinsichtlich des Prozesses wegen Beseitigung von Dokumenten im Prozeß der Banca Romana bevor. Die Feinde Giolitti's thun alles, um den früheren Ministerpräsidenten vor Gericht zu ziehen. Die Freunde Giolitti's versichern, dieser werde der Kammer wichtige kompromittierende Enthüllungen machen, falls man die Autorisation verlange, gegen ihn vorzugehen. Romano, der Unterrichtssekretär unter Giolitti war, sagte einem Abgeordneten, er habe das Wahlmandat niedergelegt, um ein eventuelles Strafverfahren gegen ihn zu erleichtern. Sollte man ihn nicht anfragen, so würde er sich entweder als Zeuge oder als Verteidiger in den Prozeß einmischen, um alles zu enthüllen. — Herr Crispi wird davon freilich wenig erfreut sein, das werrückliche Gebäude wird vielleicht früher über seinem Haupte zusammenfallen, als er selbst fürchtet.

Frankreich.

Paris, 6. Dezember. Das Verweiskünd gegen den Hauptmann Dreyfus soll nach einer Meldung des „Nation“ ein Brief bilden, der von einem geheimen Polizeagenten in den Papieren eines Militär-Attachés der Tripelallianz gefunden wurde. Dies würde eine Verlegenheit für die Regierung, da sie schwer erklären könnte, wie sie sich den Brief verschafft habe.

Belgien.

Brüssel, 6. Debr. In der Kammer brachten die Sozialisten eine Erklärung zur Verlesung, in der sie im Namen ihrer republikanischen Uebersetzungen gegen die Zivilliste und die Dotation des Grafen von Flandern protestierten. Es kam zu sehr stürmischen Debatten. Als am Schlusse der Beratung der Ministerpräsident die Versammlung zu einem Hoch auf den König aufforderte, rief die Kammer, die Linke und die Progressiven mit eingeschlossen, lange: „Es lebe der König!“ Die Sozialisten antworteten mit dem Rufe: „Es lebe das Volk!“ Nieder mit den Kapitalisten!

Aus Stadt und Land.

Bant, 8. Dezember. Am Montag, Abends 8 Uhr, findet in Wittne Brumund's Wirtshaus eine Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Rathhausbau; 2) Antrag des Kommerzienrathes Dörschhäuser, betreffend Legung von Gasröhren nach der Gemeinde Bant; 3) Verschiedenes.

Bant, 8. Dezember. Wie bereits durch Inserate bekannt gemacht worden, findet am 14. Dezember, nächsten Freitag, in der „Kirche“ ein Experimental-Vortrag des Herrn Wempe aus Oldenburg statt. Derselbe betitelt sich: „Die Welt im Fernrohr“ und dürfte ebenso interessant als lehrreich sein. Arrangirt ist der Vortrag von den hiesigen Gewerkschaften und der Eintrittspreis so gestellt, daß Jedermann den Vortrag besuchen kann. Er beträgt nur 20 Pfg. Hoffentlich wird der Vortrag recht zahlreich besucht werden.

Bant, 8. Dezember. In Folge eines bedauerlichen Unfalles ist der Maschinenbauer Diesenberg heute Morgen verstorben. Er hat vorgehien wahrscheinlich aus Versehen anstatt Bier oder Schnaps aus einer Flasche die Amoniak enthielt getrunken und sich dadurch Hals und Magen verbrannt. Abgesehen er sich gestern besser fühlte und keine großen Schmerzen hatte, ist der Tod doch eingetreten. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Wilhelmshaven, 7. Debr. Wie uns mitgetheilt wird, hat bei der Strafkammerverhandlung zu Aurich gegen die der Gefangenenbefreiung angeklagten Werftarbeiter L. und S., die außergewöhnlich hart bestraft worden sind, der Herr Staatsanwalt eine salinante Rede gehalten, wie wir sie nächsten im Reichstage bei der Begründung der Gesetvorlage gegen den Umsturz hören werden. Nur muß bemerkt werden, daß der Herr Staatsanwalt nur Wilhelmshaven und Umgegend mit seiner, angeblich den Umsturz aller Ordnung antretenden, Arbeiterbevölkerung gemeint hat. Wenn der Herr Staatsanwalt politische Momente in eine Verhandlung bringt, wo dieselben mit der Laterne gesucht, sonst nicht zu finden sind, dann braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn die unteren Beamten jeden Angeklagten, der dem Arbeiterhande angehört, auch als

einen Umstürzler und Dynamitersch betrachten. Dies war, wie wir seiner Zeit schon angedeutet, auch bei dem Landfriedensbruchprozeß gegen die jungen Leute Brüggemann und Senoffen der Fall. Dort hätte man gar zu gern den dummen Jüngensstreichen den Stempel einer sozialdemokratischen Wacke angehängt. Glaubte doch einer der Gefängniswärter ein Recht und Anlaß zu haben, dem Vater eines der inhaftirten Knaben gegenüber den Sozialistenhauptmann Jug in Bant für den Strafenfandal verantwortlich zu machen und mit allerlei einseitigen Redensarten um sich zu werfen. Wir haben für die Unwissenheit solcher Proletarier in Uniform nur Mitleid und ärgern uns darum auch nicht darüber. Wir wollen nur, indem wir dies mittheilen, zeigen, daß man in Aurich von Nachtwächter bis hinauf zum höchsten Beamten der Ansicht buldigt, daß jedes Vergehen gegen die öffentliche Ordnung in Wilhelmshaven in dem Vorhandensein der sozialdemokratischen Bewegung begründet ist. Das ist eine unbeweisbare Behauptung, und ist gerade das Gegentheil davon wahr, das man sich der Herr Staatsanwalt in Aurich merken und war er auf dem rechten Wege, wenn er das früher angenommen hat. Es braucht gar keiner großen Aufmerksamkeit und Forschung, um behaupten zu können, daß hier unter einer antireligiösen, dem politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Radikalismus bulbigen Arbeiterbevölkerung im Verhältnis viel weniger Verhöse gegen das Strafrecht vorkommen, als unter der religiös orthodoxen, politisch indifferenten und unwissenden Bevölkerung Ostfrieslands. Ein Blick in die Akten des Schwurgerichts müßte dem ordnungslämpferischen Herrn Staatsanwalt eines anderen belehren. Wo z. B. kommen denn die meisten Sittlichkeitsvergehen vor, hier oder bei Aurich? — Anführen wollen wir noch, daß an dem Tage, an welchem gegen die obgenannten L. und S. verhandelt worden ist, auch der Schutzmann R. von hier wegen thätlicher Beleidigung zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist.

Wilhelmshaven, 8. Dez. Am Montag den 10. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung des Bürgervereiner Kollegiums stot.

Wilhelmshaven, 8. Debr. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, zur Sittengeschichte der deutschen Bourgeoisie einen Beitrag zu liefern, dadurch, daß wir berichteten, in welchem Grade die Mädchen und Frauen der Hamburger Haute-volee mufftoll wurden vom Genuß der Musik der Kapelle der II. Marineinfanterie und Liebestoll vom Anblick des schönen Kapellmeisters Wöhlbier und seiner Schmuden Wirtkanten. Vor kurzer Zeit nun war die Marinekapelle wieder in Hamburg und da haben denn die Hamburger Damen ihren Liebesqualen in einem „Sang an Wöhlbier“ Ausdruck gegeben und die herrlich schlechten Verse nach der Melodie des „Sang an Regir“ auch gesungen. Wegen seiner Charakteristik der Hamburger Bourgeoisie wollen wir den „Sang an Wöhlbier“ hier wiedergeben. Er lautet:

„O Wöhlbier, Herr Dein Tuten,
Dem unser Ohr sich neigt,
Hat lobernd heisse Stutzen
Im Wulsen uns erzeugt!
Du kamst dahergelohren
Von Wilhelmshaven Strand,
Mit deinen Jammtüchern
Zu schüren hier den Brand! —
Wie in Heldendrom ein Räthsel
Höhtst die Besesselt und Uaol,
So schamlos jetzt die Mädchen
Von Hamburg schymal.
Wie können's kaum erwarten
Nis uns heraufst Dein Spiel
Im zoologischen Garten
Wie jetzt bei Sogardiel
Und schmeigen Deine Lieber,
Dann käume nicht so lang,
Dir lönet, teich Du wieder,
Soll Anbrunst unser Sang.“

Jedes Wort der Kritik würde die Wirkung nur abschwächen, das fühlen auch seine Bewunderer hier, und darum hat das „Wöhl. Tageblatt“ den Lobgesang auch noch nicht abgedruckt.

Wilhelmshaven, 8. Dezember. Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr entstand in der Malerwerkstatt der Kaiserl. West-Freier. Dasselbe wurde noch rechtzeitig von dem Werk-Rutischer a. b. Feide und nicht, wie das „Tageblatt“ und der „Anzeiger“ schreiben, vom Apotheker Haffe entdrückt und nach der Hauptwache, bzw. der Feuerwache gemeldet, wodurch sofort von der Feuerwehr der Werk eingegriffen und der Brand noch im Entlehen gelöscht werden konnte.

Wilhelmshaven, 8. Dez. Das Panorama international, das sich jetzt eines guten Besuchs erfreut und dessen Besizer bestrebt ist, immer nur recht Interessantes zu geben, wird in der kommenden Woche dem Publikum die Möglichkeit einer Woskreise von Lrier bis Cochem für die bekanteten niedrigen Kosten bieten.

Oldenburg, 6. Debr. Das Eugen Richter hier mit seinem Vortrage absolut keinen Anlang gefunden — selbst bei vielen seiner Parteigenossen nicht —, haben wir be-

reits konstatiert. Aber auch andere Leute als Sozialdemokraten haben eine sachliche Rede und etwas Neues über die gegenwärtige politische Lage von dem großen Eugen erwartet. Das zeigt die Zukunft eines Landmannes — augenscheinlich eines Nationalliberalen — im geklärten „Generalanzeiger“. Dieser meint, er habe die hier gehaltenen Rede Richters schon im November gelesen und wirft ihm nicht ganz mit Unrecht vor, daß er gewisse Mängel auf die bei seiner Rede im Vordergrund stehenden Wäge reisse. Besonders empört ist der Nationalliberal darüber, daß Richter die nationalliberale Partei stets beschuldige, das allgemeine Wahlrecht beseitigen zu wollen. Der Abg. Enneccerus habe hierüber bekanntlich in demselben Saale einen Sozialdemokraten Rede gehalten und die Sozialdemokratie sei so ehrlich gewesen, diesen Punkt im Wahlkampfe nicht wieder zu berühren. Der gute Mann schließt hieraus, was er bei den nächsten Wahlen von der Richter'schen Gruppe zu erwarten hat. Wir könnten es ihm schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, wollen es aber vorläufig nicht thun. Für das Kompiment der „Ehrlichkeit“, das uns der Nationalliberal macht, wissen wir ihm keinen Dank. Allerdings haben wir die Erklärung, als er die Erklärung abgab, für die Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts einzutreten, als ernst gemeint glauben müssen, weil wir gegen ihn keine Gegenbeweise hatten, doch haben wir uns dadurch nicht abhalten lassen, festzustellen, daß innerhalb der nationalliberalen Partei eine Strömung besteht, die auf die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts gerichtet ist. Wenn wir im letzten Wahlkampfe den Freisinnigen etwas nachdrücklicher auf die Finger geklopft haben über ihre Feindschaft gegenüber dem allgemeinen Wahlrecht als den Nationalliberalen, so geschah es in der ganz bestimmten Uebersetzung, daß der „Fraktion Drehscheibe“ diese liberale Sünde selbstverständlich anhaftet und man darüber die große Masse nicht mehr aufzuklären braucht. Vielmehr ist es unsere Pflicht, den Heuchlern, die da rufen: „Halte den Dieb!“ und dabei selber stehlen, nachzustellen und das Volk vor ihnen zu warnen. Freisinnige wie Nationalliberale sind Gegner des allgemeinen Wahlrechts, das es heißt ihr Interesse. Wenn sie es nicht wären, so hätten sie es schon längst für den preussischen Jomohl wie für den oldenburgischen Landtag zu erstreben suchen müssen. Denn wer den Fortschritt nicht fördert, der hemmt ihn. — Die Reaktion bemerkt hierzu, daß ganz allgemein die Gegnerhaft der Freisinnigen gegen das allgemeine Wahlrecht nicht behauptet werden kann, weil ohne dasselbe die Freisinnige Volkspartei z. B. kaum auf Vertretung im Reichstage hoffen dürfte. Die Selbsthaltung zwingt sie zur Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts.

Oldenburg, 7. Dezember. Wie nach allen vorerorenen Streits haben bekanntlich auch die Glasmacher besonders unter der „Humanität“ des Siegers zu leiden. Fortwährend werden anfangs angemessene Arbeiter wieder gekündigt, und zwar aus den nichtigen Gründen. Entweder haben sie mit dem bösen Verführer Ruf verkehrt oder sie haben der Direktion unangenehme Leute beherbergt u. dergl. mehr. So sind in der letzten Zeit viele brave Leute gemäßigert worden, die durch Kollegen von auswärts leider ersetzt werden. Vor einigen Tagen kam ein solcher zu Unfall, wobei er arbeitsunfähig wurde. Er wurde gekündigt. Und als nach der Ursache dieser Maßregel gefragt wurde, lautete die Antwort, „ob man nicht weiß, daß bei dem betreffenden Arbeiter wohnen, welche in dem Falle Oldenburg angeklagt (aber freigesprochen) waren!“ An diesen kleinlichen Eshikanen trägt zum nicht geringsten Theile das unselbstsüchtige Verhalten der Arbeiter selber die Schuld, das dem Sieger die Kade ermöglicht. Und das Unternehmertum kennt in der Kade keine Grenzen. Wurde doch vorige Woche auch der Vorhänge des Buchdruckerverbandes von Stalling gemäßigert, weil er im Geschäft Flugblätter verbreitet hatte, die sich gegen das rigorese Behalten der Unternehmer richteten, und dabei dem Kerger Ausdruck gegeben, daß Diermann, der nun schon seit drei Jahren keinen Buchstaben mehr berührt, einmal geäußert habe: „Die Unternehmer werfen die besten Arbeiter hinaus und den Schuld behalten sie!“ Wie man sieht, ist die Kade dieser Herren erbäßig. — Die von der Glasblüte mit vieler Mühe und schwerem Gelde herangezogenen Streikbrecher haben nach und nach das Feld ihrer Thätigkeit geräumt. Die beiden letzten rückten dieser Tage aus, um den bedrängten französischen Unternehmern unter die Arme zu greifen. Der eine davon besorgte feinerzeit neben seiner Thätigkeit als Streikbrecher auch das Geschäft eines Agenten und erhielt von der hies. Glasblüte für jeden geleisteten Arbeiter den Zubastlohn von 5 Mk. Die traurige Gesellschaft hinterläßt hier vielfach ein bleibendes Andenken, aber an maßgebender Stelle scheint man froh zu sein, daß sie fort ist. Interessant ist es, daß der selbstverständliche Vorhug aus Frankreich an eine Person gelangte, der man die Vermittlung von Streikbrechern nicht angetraut hätte. Den Mann nennen wir später.

Wir machen auf unsere Schaufenster aufmerksam!
Dieselben enthalten eine reiche Auswahl neuer praktischer Gegenstände.
Wulf & Francksen.

Heppenser Hausbesitzer-Verein.

Montag den 10. Dezember,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Frier.
Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über die Haftpflicht der Hausbesitzer.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Als sehr beliebtes
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Herren-Schlafrocke
aus guten, schweren Stoffen
für 12, 15, 18—25 Mk.

Anton Brust, Bant.

Wollene Damen-Mützen.
Wollene Kinder-Mützen.
Wollene Damen-Schultertücher.
Wollene Damen-Schultertragen.
Unterzeuge für Damen u. Herren
in Wolle und Baumwolle.
Handschuhe und Strümpfe.
Halstücher in Seide und Wolle.

**Auswahl groß
Preise billigst.**

Anton Brust, Bant.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Große wollene
Schlafdecken
grau, braun, roth u. weiß
p. St. 2,75, 3,25, 4,00,
5,00, 6,50—12,00 Mk.
in vorzüglichen Qualitäten.

Sendenflanelle

in anerkannter Güte bei
Anton Brust, Bant.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Leute Morgens 6 1/2 Uhr entschließ
mein lieber Mann und unserer Kinder
treuerbender Vater

Wilhelm Diesenberg
im Alter von 41 Jahren, was mir
allen Freunden und Verwandten tief-
betrübt zur Anzeige bringen.
Bant, den 8. Dez. 1894.
Frau Diesenberg nebst Kindern.
Die Verdingung wird noch bekannt
gemacht.

Achtung! Nur Marktstraße 28 (A. G. Janssen.) Achtung!

Total-Ausverkauf eines Schuhwaaren-Lagers.

Vom heutigen Tage an soll das complete Schuhwaaren-Lager von A. G. Janssen,
Marktstraße 28,

20% unter dem Einkaufspreis
losgeschlagen werden und zwar muß dasselbe **binnen 14 Tagen vollständig**
geräumt sein. Es bietet sich daher für Jedermann, sowie Familien, eine noch nicht
dagewesene Gelegenheit, sich mit aller Art Schuhwerk zu so billigen Preisen zu versorgen,
wie dies nie wieder geschehen wird.

Die Verwaltung.

Achtung! Nur Marktstraße 28 (A. G. Janssen.) Achtung!

Nicht zu übersehen! Warme Schuhe von 30 Pf. an.

Nur 14 Tage!

Zeit ist Geld!

darum sollte Jedermann im Besitze einer
gut gehenden Uhr

sein. Empfehle:
Gold. u. silb. Herren- u. Damenuhren
mit nur soliden Werken,
in allen Preislagen.

Neueste Regulatore,
Wand- und Weckuhren
in sauberer, geschmackvoller Ausführung.

Große Auswahl v. Uhrketten
in Doublee, Nickel u. Wehmetall,
von heute an bis Weihnachten zu
äußerst billigen Preisen.

E. Schmidt, Uhrmacher,
9. Neue Wilhelmshav. Str. 9.

Für gutes Gehen der bei mir
gekauften Uhren wird **garantirt.** Re-
paraturen werden rasch, gut und billig
ausgeführt. D. D.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

**Elegant sitzende
Herren-
Winterpaletots**
10, 12, 18, 22 u. 33 Mk.
in allen modernen Farben.

**Größte Auswahl
am Plage.**

Anfertigung nach Maß
in eigener Werkstatt unter
Garantie.

Die geehrten Herrn Glasmacher Hermann
Holl zu Osterburg von mir aus-
gesprochene Beileidigung nehme ich hiermit
als unwahr zurück. L. Roesler.

Ueberzeugen Sie sich

daß Sie bei einem Schneidermeister viel vortheil-
hafter Herren- und Knaben-Garderoben kaufen,
als bei nicht fachkundigen Konkurrenten. Bemerkt
wird, daß die in den vier Schaufenstern aus-
geworfenen Preise auch im Laden bestehen und nicht
fingirt sind. Größtes Spezial-Geschäft in fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben **Fr. Jakobczyl,**
Schneidermeister, Markt- und Kielerstraßen-Ecke.

Club „Vorwärts“, Heppens.

Einladung

zu der am **Dienstag, 25. Dezbr.** (1. Weihnachtsfeiertag)
stattfindenden

Weihnachts-Feier

bestehend in
Konzert und theatralischen Aufführungen
in der Central-Halle zu Heppens.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Programme sind im Vorverkauf zu 30 Pfg. im Klublokale
sowie bei sämtlichen Mitgliefern zu haben; an der Kasse 40 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Verkauf.

Am 16. Dezbr. d. J., Morgens 9 Uhr,
sollen auf dem Kirchhofe zu Heppens **vier**
große Eichen, sowie verschiedenes Brenn-
holz, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Heppens, 9. Dezbr. 1894.

Der Kirchenrath.

**Größtes und billigstes
Lager fertiger Särge**

empfehlen
J. Freudenthal, Neubremen.

Zu vermieten

auf sofort oder später drei **vier**, resp.
fünfräum. Wohnungen in der Neuen
Wilhelmsh. Str. 29. W. Japfe.

Personen jeden Standes
finden geeignete Nebenbeschäftigung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Als **Schneiderinnen** in und außer
dem Hause
empfehlen sich **Geschw. Siebels,**
Tonnendich, Karlstr. 10.

Sonntags bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Sonntags bis 7 Uhr Abends geöffnet.

**Genau lesen
und Sie verdienen Geld!**

Nur noch kurze Zeit dauert der

Total = Ausverkauf

aller

Herren- und Knaben-Garderoben

sowie sämtlicher

Tuche und Buckskins

bei

J. Horn

92 Roonstraße 92

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wem also wirklich daran gelegen ist, jetzt zu Weihnachten ein ebenso schönes als nützliches

Geschenk

für seine Angehörigen zu erwerben, der beständige meine Lagerbestände, welche in allen Artikeln noch sehr reichhaltig sortiert sind und er wird sich seinen Besuch durch thätigste Griparrnik der Hälfte des Preises, den er für dieselben Sachen bei jeder Konkurrenz zahlen müßte, bezahlt machen.

Warum?

werden Sie fragen, werden hier wirklich gute und gediegene Garderoben

halb umsonst verkauft?

Weil die Lagerbestände bis zum 1. Januar nächsten Jahres geräumt und deshalb wegen Vermeidung der hohen Rücktransportkosten zu Geld gemacht werden müssen. Trotz der schon herabgesetzten Preise gewähre ich auch ferner einen Extra-Rabatt von

10 Prozent.

Jeder Gegenstand

ist mit deutlichem Preis versehen, also ist strengste Realität gewährleistet.

92 Roonstr. **J. Horn** Roonstr. 92.

Sonntags bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Sonntags bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Einer sage es dem Anderen!!

Schützenhof Bant.

Donnerstag, 13. d. M., Abends 9 Uhr:

Solenne Kohl-Partie

wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet

Fr. Tenckhoff.

Wer es noch nicht weiß

wird sich beim ersten Einkauf überzeugen, daß man **Damen-Mäntel** und **Kleiderstoffe** im Geschäftshause

Herrn. Meinen

93 Roonstrasse 93

am billigsten kauft und dort die größte Auswahl findet.

Nur reinwollene Kleiderstoffe

unter Preis

welche nicht allein billig, sondern von größter Haltbarkeit, elegant im Aussehen und geschmackvoll in Mustern und Farben sind:

Einfarbige Satin Jaquards statt 1,20 Mk. jetzt Meter 90 Pf.

Einfarbige Diagonalstoffe statt 1,30 Mk. jetzt Meter 1 Mk.

Einfarbige Satins brochés statt 1,60 Mk. jetzt Meter 1,30 Mk.

Schwere Lodenstoffe statt 1,20 Mk. jetzt Meter 80 Pf.

Schwere Chevron-Beiges statt 1,60 Mk. jetzt Meter 1,20 Mk.

Schwarze Crêpe Jaquards statt 1,30 bis 1,80 Mk. jetzt 1,00 bis 1,50 Mk.

Außer diesen Stoffen bringe ich in billiger Preislage noch reinwollene Jaquards Meter 60—80 Pf. sowie halbwooll. Stoffe für 50 Pf.

Wollene Hauskleider, 5 Meter doppeltbreiter Warps, das Kleid Mk. 1,50—3,50, Damentuch, das Kleid Mk. 2,50—3,50.

Das Geschäft ist Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Gastwirthschaft „Zum Zadebusen“.

Zu den bevorstehenden Feiertagen halte mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

als: Arrac, Rum u., sowie ff. Weine und sonstige Getränke bestens empfohlen.

Zugleich empfehle meine guten abgelagerten Cigarren. Indem ich nur gute Waare zu den billigsten Preisen zusichere, lade hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Th. Joel, Conndrich.

Gutes Logis Grenzstraße 29.

Hierzu ein zweites Blatt, eine Beilage, sowie die „Neue Welt“.

Norddeutsches Volksblatt.

669

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Bestimmt täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltrige Seite 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Wochensatz Nr. 4896.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M
für 2 Monate . . . 1,40
für 1 Monat . . . 0,70
incl. Postgebühren.

Interessanten-Nachricht für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gedruckt Inserate werden früher erbeten.

Nr. 286.

Bant, Sonntag den 9. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Eintagsfliegen.

Der die Sozialdemokratie „vernichten“ will, der muß viel Selbstvertrauen haben und äußerlich hat es auch den Anschein, als ob die neuen Staatsmänner im Reiche und in Preußen sich sehr stark fühlten, indem sie die Führung in dem großen Feldzuge gegen den „Umsurz“ übernehmen. Bei näherer Betrachtung stellt sich indessen heraus, daß diese Staatsmänner keineswegs einen besonders festen und sicheren Boden unter den Füßen fühlen dürften. Schon das Schicksal ihrer Vorgänger muß ihnen zu denken geben. Diese sind von wechselnden Strömungen hinweggeführt worden und sowohl der Reichskanzler Hohenlohe wie der Minister Köller und seine Kollegen müssen jeden Augenblick darauf gefaßt sein, in die Wirbel konträrer Strömungen hineingerissen zu werden. Wo ein Bismard nicht „Herr der Fluthen“ bleiben konnte, wird dies einem Hohenlohe sieben Mal schwieriger sein.

In den Jahren von 1888 bis 1894 sind zwei Reichskanzler geführt und achtundzwanzig preussische Minister entlassen worden, ein Beweis, wie sehr die Strömungen wechseln und wie rasch die Staatsmänner von ihnen verschlungen werden.

Wenn darum heute ein offiziöser Artikel höhnisch meint, bei uns in Deutschland sei es noch nicht so, wie in konstitutionellen Ländern, denn in den parlamentarischen Krisen würden die Minister bleiben, während die Abgeordneten gingen, so ist kaum anzunehmen, daß den Ministern selbst ein solcher Uebermuth angebracht erscheint, wenn sie auf die lange Reihe Derer blicken, die vor ihnen „gegangen“ sind. Den leitenden Staatsmännern dürfte in ihrer Haut nicht übermäßig wohl sein.

Die „Bekämpfung des Umsurzes“ ist die Erbschaft, die sie von ihrem Vorgänger übernommen haben. Ein Staatsmann von weitem Blick hätte vielleicht die Geschäfte nur unter der Bedingung übernommen, daß man ihm mit dieser nichts weniger als angenehmen Erbschaft vom Halse bleibe. Hohenlohe und Köller haben die Erbschaft übernommen und hoffen, doch Meister der Situation bleiben zu können!

Sie stehen vor zwei Eventualitäten: Entweder die Umsurzvorlage wird abgelehnt oder sie wird angenommen. Wenn sie abgelehnt wird, dann ist zugleich die Gesamtpolitik der neuen Regierung verurtheilt und es kann sich für die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen derselben keine Majorität finden. Man wird möglicher Weise, sogar sehr wahrscheinlich, zu dem Mittel der Auflösung des Reichstages greifen. Inzwischen werden die Minister bleiben und die Volksvertreter gehen. Aber

die Volksvertreter werden wiederkommen und sie werden ihre Abstimungen den Wünschen der Wähler anpassen müssen. Daß die ungeheure Mehrzahl der Wähler ebenso wenig neue Polizeimahregeln als neue Steuern will, das steht genügend fest. So kann es kommen, daß bei den Neuwahlen die gehorsamen Schildknappen der Regierung zum größten Theile aus dem Reichstage verschwinden. Was wollen dann die Herren Hohenlohe und Köller machen? Einen Staatsstreik? Das trauen wir ihnen nicht zu, denn so thöricht, einen solchen zu wünschen, ist allein die nationalliberale Winkelpresse, deren Dummheit nur von ihrer Gemeinheit übertroffen wird. Nein, es wird kein Staatsstreik kommen, aber die Herren Köller und Hohenlohe werden der mächtigen Gegenströmung weichen müssen und werden gehen.

Das ist die eine Eventualität. Nehmen wir die andere an und betrachten wir die Umsurzvorlage — abgeändert oder nicht — als angenommen!

Dann kommen neue Steuern, die dem Volke sehr beschwerlich sind und eine allgemeine Antipathie gegen die Wirtschaft- und Steuerpolitik der Regierung bewirken müssen. Diese Antipathie wird auf's Keuherste gesteigert werden durch die in der Umsurzvorlage enthaltenen Verschärfungen des Strafgesetzes und Verhaftungen der Polizeigewalt. Pflichtertrüge Beamte, die sich in ihrem Eifer bemerkbar machen wollen, werden es mit der Anwendung des Gesetzes bald so weit bringen, wie man es unter dem Sozialistengeiz gebracht hat. Die Bevölkerung wird die Wirkungen des Gesetzes mit Erbitterung und Unwillen empfinden und bald wird die öffentliche Meinung dem Geleze zur Bekämpfung des „Umsurzes“ ebenso scharf und einmütig gegenüberstehen, wie einst dem Sozialistengeiz. Die Regierung muß der öffentlichen Meinung haßhaft sein und binnen Kurzem wird die Gegenströmung so stark werden, daß die Herren Hohenlohe und Köller ihr weichen müssen. Es wird ihnen gehen wie dem Fürsten Bismard — sie werden durch den „Umsurz“ geführt werden!

In diesem Dilemma bleibt die neue Regierung rettungslos stecken. Ob man das Gesetz mehr oder weniger scharf macht, das wird an der Sache gar nichts ändern. Auch ob man das Gesetz wirklich nur auf Sozialdemokraten anwendet und die bürgerlichen Parteien sorgfältig damit verschont oder nicht, das bleibt an sich ganz gleichgültig. Die Regierungen verfehlen eben immer eine That: die Deutschen haben die hergebrachte Untermüßigkeit abgeschüttelt und sind ein gebildetes, mit aller Energie um die Befreiung aus politischer und sozialer Knechtschaft ringendes Volk geworden. Ein solches Volk läßt sich nicht auf die Dauer mit den verbrauchten Mitteln der Wettermännchen Staatskunst regieren. Bismard hatte dies verkannt und mußte darum fallen; seinen Nachfolgern wird das gleiche

Schicksal beschieden sein. Nur daß Hohenlohe und Köller im Deutschen Reiche nicht zwanzig Jahre lang regieren werden.

Die „Zuversicht“, die in den staatsmännlichen Kreisen zur Schau getragen wird, kann uns darum nicht imponiren. Wenn es Leute giebt, denen sie imponirt, so wird ihnen der Staat bald genug gefochten werden.

In den Epochen wie die gegenwärtige, da die Zerlegung des ganzen Gesellschaftskörpers schon so sehr um sich gegriffen hat und sich Alles in Auflösung, Verwirrung und Neubildung befindet, können nur Regierungen auf einigen Bestand rechnen, welche die neuen Ideen der Zeit erfasst und begriffen haben und den Zeitströmungen Rechnung tragen. Die das nicht thun, werden in der Geschichte als Eintagsfliegen figuriren.

Politische Rundschau.

Bant, den 8. Dezember.

— Die Einberufung des preussischen Landtages wird möglicherweise einige Tage vor dem letzten bisher üblichen Termin, vielleicht schon am 8. Januar, stattfinden, um, wie den „Berl. Reichs-Nachr.“ geschrieben wird, es zu ermöglichen, daß der Etat vor Beginn des Etatsjahres rechtzeitig festgestellt wird. Solches ist namentlich erforderlich mit Rücksicht auf die neue Organisation der Eisenbahnverwaltung, welche vom 1. April 1895 ab in Kraft treten soll.

— Eine Reihe von Initiativanträgen, welche der „Bekämpfung des landwirthschaftlichen Nothstandes“ dienen sollen, haben die Konserverativen in Aussicht genommen. Eine Fraktionsstimmung der Konserverativen am Dienstag Abend sollte darüber Beschluß fassen. Wie es heißt, werden die beiden Anträge des Grafen Ranitz auf Getreidemonopol und Silberprägung wieder aufgenommen, beide dürften indessen in nicht unwesentlich geänderter Form erscheinen. Auch sind die Meinungen darüber getheilt, ob diese Anträge sofort im Reichstage eingebracht werden sollen oder ob sie erst der Beratung der „Freien wirthschaftlichen Vereinigung“ zu unterbreiten sind, um auch den neuen Ministern Zeit zu gönnen, sich erst in ihr Amt einzuleben, bevor sie gezwungen würden, zu diesen Gesetzestwürfen Stellung zu nehmen. — Der Heimstättenzeigewerkschaft wird ebenfalls von konservativer Seite, wie die „Nationall. Korresp.“ erzählt, sofort im Reichstage wieder eingebracht werden in der Fassung, in welcher er in der vorangegangenen Session von einer Kommission angenommen worden ist. In der vorigen Session wurde in zweiter Lesung der grundlegende § 1 mit großer Majorität von den konservativen Parteien, dem Zentrum und den Nationalliberalen gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, worauf Graf Dönhoff mit Rücksicht

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeschichten von Lars Dilling.
(Aus dem Norwegischen von Georg Gärtner.)

3) (Nachdruck verboten.)

„Ja, sie hat diese reiche Erbin natürlich nur deshalb eingeladen, um auf ihre vornehmen Beziehungen pochen zu können, und wenn Rinda und Du ein Paar werden, so kann man mit Recht sagen, daß Madame sich eine Ruthe geschuldet hat für ihren Rücken.“

„Das ist jedoch nicht der einzige Kerger, den ich ihr zufügen werde. Ich gehe jetzt zu Pastor Mathiesen.“

„Kann das sie ärgern?“

„Ja, gewiß. Ich habe eine Idee bekommen, eine Idee, deren Wirklichkeit mich hier in der Stadt unsterblich machen und meinen Namen mit der Kirche verbinden wird, so lange ihre Mauern stehen werden, oder wenigstens bis wir hier Gas bekommen, und das wird vielleicht niemals geschehen.“

„Soprissi — und was ist das für ein großartiger Gedanke?“

„Das wirst Du selbsterst erfahren. So viel kann ich Dir wohl sagen, daß es nicht lange mehr dauern wird und wir haben hier „Abendandachten.“

„Wir haben, dünkt mich, mehr als genug an den Vormittagspredigten.“

„Davon verstehst Du nichts“, sagte Frau Samuelsen, indem sie zur Thür hinausiegelte. „Ich gehe jetzt zu Pastor Mathiesen.“

Joseph blieb mitten im Korridor stehen und blickte ihr erstaunt nach.

Dann ging er zu einer Etage, auf welcher das Bild Lydia Hildemann's in Cabinetformat in einem geschützten Holzrahmen prangte.

„Arme Lydia, es thut mir wirklich leid um Dich. Aber ein Mädchen wie Rinda kann man sich doch nicht vor der Nase wegknappen lassen — immer zu, wenn sie mich haben will.“

II.

Pastor Mathiesen saß in seinem Studierzimmer. Er war ein Mann von neununddreißig Jahren, mit einem pausbackigen Gesicht und hellgelbem Haare.

Er ging so sehr der Frau Samuelsen, daß man ihn, wenn er ein modernes Damenkleid an und goldene Ringe in den Ohren gehabt hätte, für eine ältere Schwester von ihr hätten halten können. Aber das hatte er nicht.

Pastor Mathiesen trug ein feines schwarzes Gewand und weiße Weste, wie sich das für einen Schwürdigen schickt, und um seine wicken, kantigen Lippen spielte ein frommes Lächeln.

Er war nicht allein.

Frau Hildemann leitete ihm Gesellschaft. Der Herr Pastor hörte ihr mit freundlichem Lächeln zu, indem er mit einem Federmesser die Nägel seiner wicken weißen Hände verschönerte.

„Ja, liebe Madame, es wird mir natürlich ein großes Vergnügen sein, Fräulein Rinda unter die Mitglieder des Frauenvereins, dessen Präsidentin zu sein ich die Ehre genieße, aufzunehmen; aber glauben Sie, daß sie, die reiche Erbin, irgend welches Interesse für unsere bescheidene Wirksamkeit haben wird?“

„Sie wird jedenfalls ein hübsches Geldgeschenk geben.“

„Sie bleibt so kurze Zeit.“

„Wer weiß, ob nicht einer unserer Herren es versteht, sie für immer an diesen Ort zu fesseln.“

Pastor Mathiesen schüttelte lächelnd das Haupt.

„Es wäre vielleicht jaft eine Frau für Sie, Herr Pastor.“

Frau Hildemann belah unglücklichweise nicht selbst einen Sohn, und da sie eine sehr wohlwollende Dame war, so bot sie allen unverheiratheten Herren, denen sie begegnete, Rindas Hand an.

„Wo denken Sie hin, beste Madame? Sie wird sich wohl einen anderen Ehegatten wählen, als einen armen Prediger, der nur seiner Pflicht leben kann. In Uebrigen will ich gestehen, oft gedacht zu haben: wenn Du eine Frau nimmst, so muß sie reich sein. — Du könntest dann mehr Gutes thun an Deinen armen Gemeindegliedern!“

„Wie gut thut es, Jemand so sprechen zu hören!“ rief Madame Hildemann gerührt. „Ach, wenn alle Männer so dächten wie Sie!“

Da wurde geklopft. Frau Samuelsen trat ein.

„Guten Tag, Herr Pastor! Guten Tag, liebe Frau Hildemann! wie hübsch, daß ich Sie hier treffe. Ich komme, um eine Sache zu besprechen, die uns Alle angeht.“

„Nehmen Sie Platz, beste Madame.“

„Danke Ihnen. — Nun, denken Sie, ich habe eine Idee bekommen.“

„Wirklich?“

„Ja, einen neuen Bazar betreffend.“

„Ach!“

„Sie brauchen nicht ein so ungläubiges Gesicht zu machen, Frau Hildemann. Es ist ein Bazar, der Aufsehen machen wird im ganzen Lande.“

„A, ei!“

„Darf man fragen . . . ?“

„Ja, aber bevor ich fortfahre, eine Bedingung. Da ich die Initiative genommen habe, muß man mir die Ehre geben, Präsidentin des Komitees zu sein, während natürlich der Herr Pastor und Frau Hildemann den Ruf nach unterzeichnen.“

auf die ... die Regierung zu ...

— Gegen eine wichtige Bestimmung der Unfallversicherungs-Novelle äußert sich auch ein beachtenswerthe Stimme aus Unternehmerkreisen, die auch wir hiermit veröffentlichen:

Der Gesetzentwurf, welcher die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze betrifft, läßt gegen die Erkenntnisse der Reichsgerichte nur das Rechtsmittel der Revision zur Entscheidung der Reichs-Oberinstanz zu, während zur Zeit dem Reichs-Versicherungsausschuss das Recht über die inhaltliche Seite des Streitfalls zusteht. Die zunächst interessierten Kreise würden es sehr zu wünschen sein, wenn dieser Paragraf des Novellentwurfs ...

— Welcher Triumph der Menschlichkeit!

Die neuen Marinegeschütze und Maschinengewehre, die an Stelle der bisher üblichen Revolverkanonen auf der Kriegsflotte eingeführt werden sollen, haben sich „bewährt“. Die Geschütze schlagen nach einiger Uebung regelmäßig im Zielpunkt ein, was bei den Revolverkanonen nur vereinzelt geschehen ist.

— Die Fabrikinspektion in Bayern.

Nach einer Entschliessung des bayerischen Staatsministeriums des Innern soll in Folge der jüngst erwähnten Verhandlungen mit den Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren durch das nächste Budget eine theilweise Vermehrung des Aufsichtspersonals erfolgen. Um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, Wünsche, Anträge, Beschwerden unbehindert zu äußern, werden allgemeine Sprechstunden bei den Inspektoren eingeführt.

— Wucherprozesse. Am Dienstag begann in

„Diese Ehre wird Ihnen sicherlich Niemand streitig machen, Frau Samuelsen.“ „Aber der Zwang?“ fragte der Pastor. „Es ist ein großes und tief empfundenes Bedürfnis, dem wir genügen werden,“ sprach Madame Samuelsen feierlich. „Ich möchte, daß der Vertrag zur Anschaffung eines großen Kronleuchters in der Kirche verwendet werde.“

Berlin vor der Strafkammer der Prozeß gegen die erste Gruppe der Goldbarbeiter und wegen Wuchers Angeklagten, Mendel, Treubner und Genossen. Der zweite Prozeß wird Anfangs Januar 1895 beginnen.

Soziales.

— Entbehrungslohn. 30 Prozent Dividende zu verteilen beschloß die Generalversammlung der Aktien-Lagerbrotfabriken zu Schloßhemm. Es wäre interessant zu wissen, wie sich diesem anhängigen Entbehrungslohn gegenüber die Löhne der Arbeiter stellen.

— Ein Kartell haben die Buchdruckerbesitzer in Chicago gegründet, um gleiche Preise herbeizuführen, die Kartellgegner zu beseitigen, Bestellungen zum Papier- und Schriftgießergewerbe anzunehmen um Zwecke der Einstellung des Kreditgebens an unzuverlässige Anknäuer, ein Kredit-Kontostipendium anzustreben und eine Liste schlechter Zahler aufzustellen.

Gewerkschaftliches.

— Eine Versammlung der streikenden Bremer Hafenarbeiter beschloß, den Streik aufzugeben und über den Unternehmern Schlichter so lange die Sperre zu verhängen, bis Schlichter erklärt, wieder „unmündliche“ Arbeiter in Arbeit zu nehmen und mit dem Streik Frieden zu schließen.

— Der Streik der Arbeiter in der Gützkower Waggonfabrik ist beendet. Die Arbeiter sind unterlegen. Zu unterliegen sind noch 47 Mann, darunter 36 Betriebsräthe mit zusammen 70 Kindern. Die Holzarbeiter werden ersucht, den Zugang nach Gützkow noch fernzuhalten.

— Aktion, Schlußmacher! In der Schlußfabrik Eichbaum u. Co. in Mainz sind Differenzen ausgebrochen zwischen den Arbeitern und der Firma. Der Zugang nach Mainz wird deshalb dringens gemahnt.

— Saint-Die. In der Fabrik der Firma Lang in Petite-Racon seien 400 Arbeiter, da ihre Forderung, den Fabrikleiter zu entlassen, nicht bewilligt wurde.

Korrespondenz.

Warne. Im gelegenen Ditzmarshagen hat man es mit der Verneinung der Sozialdemokratie sehr eilig, man kann noch nicht einmal abwarten, bis das Unstimmige unter Dach und Fach ist. Die Vereinsversammlungen werden hier jetzt als öffentliche betrachtet, d. h. nur wenige Arbeitervereinigungen in Betracht kommen. Doch genügt das Besondere die Säle als zu Versammlungen untauglich und gefährlich für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter. Dadurch ist es sehr in ganz Ditzmarshagen unmöglich gemacht, Versammlungen abzuhalten. So hat jetzt auch unter Vermeidung von der Bürgermeisterei ein Schreiben zugestellt erhalten, in welchem ihm aus bürgerrechtlichen Gründen das Abhalten von öffentlichen Versammlungen verboten ist.

einrichtungen, welche Brodbrechen er gleichfalls in einer Versammlung des Arbeitervereins zu Warne begangen haben soll. Er hat dort in einem Prozeß am 17. September eine fälschliche Rede gehalten und gegen den Militärgerichtshof Dinge gesagt, die schon hundert Mal von anderen viel schärfer gesagt worden sind.

Vermischtes.

— Runklerisches vom neuen Reichstagsbau. Berliner Wäcker sind entrüstet, daß der große Erbauer des neuen Gebäudes, Paul Wallot, weder in der Thronrede noch in der Stützungsurkunde genannt worden ist. Warum? Wenn der Herr nicht zufrieden ist, soll er da den Diener noch loben? Und die Freiheit der Kunst — lächerlich. Interessant ist auch, daß die Widmung: „Dem deutschen Volke“, die nach dem Plane des Baumeisters und nach dem Beschlusse der Baukommission die Hauptfront des neuen Reichshauses zieren sollte, weggeblieben ist. Die „Völkische Zeitung“ schreibt dazu: Wer hat die Ausführung gehindert? Und was soll diese Hinderung bedeuten? Diese Fragen drängen sich heute unwillkürlich auf alle Lippen.

— Der Sang an Regit in der Kirche. Das Singsche „Waterland“ schrieb dieser Tage: In der St. Michaels Kirche wurde beim Militärgottesdienste am Sonntag von der Kapelle des 1. Schwere Reiterregiments u. A. die Komposition „Sang an Regit“ vorgelesen, was schon das Neueste auf dem Gebiet der Kirchenmusik ist. Wir hoffen, daß der Regimentskommandeur Prinz Alphonse dem Musikmeister begreiflich machen wird, was sich hierzuland in der Kirche nicht, und was sich nicht nicht. Sonst läßt er nächstens auch noch die „Wacht am Rhein“ oder einen Strauß'schen Walzer spielen.

— Die falschen 50-Mark-Scheine sollen sich am leichtesten und sichersten dadurch erkennen lassen, daß bei den echten Scheinen die blauen Fäden sich mit einer Nadel einzeln abheben lassen, während diese bei den falschen Scheinen nicht möglich ist, weil die Fasern zwischen zwei dünnen Papieren, welche den Schein bilden, angeklebt sind.

— Das „humane“ Reinkaliber. Amerikanische Ärzte senden folgenden Bericht über die Wirkung der neuen kleinen Kugeln, die zum ersten Male im chinesisch-japanischen Kriege ihre Verwendung fanden, ein. Ein Arzt berichtet: In einem Hospital bei Nakasaki sah ich einen chinesischen Offizier, der im Kriegelant auf 1000 Yards von einer Gewehrpatrone verunletzt war. Die dünne Stahlhülse der Kugel war zerplatzt und das Blei war einfach eine Masse von Knochenplättchen. Das Blei war völlig weich. Rein Knochen war darin, der nicht auf eine Zellbreite gebrochen war. Das Blei mußte natürlich abgenommen werden. Das Hospital bei Nakasaki bildete die Bewunderung der französischen und englischen Ärzte. Die japanischen Ärzte haben alle noch ihren Studien in Japan, in Paris oder Berlin die Kliniken besucht. Die antiseptischen Mittel wurden in Anwendung gebracht.

— Das „patriarchalische“ Verhältnis zwischen Herrschaft und Diensthöfen ist längst durch den Fall Gerlach in recht scharfe Beleuchtung gesetzt worden, und daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht, zeigt eine in Weimar dieser Tage vorgekommene Gerichtsverhandlung. Dort wurden ein Landwirth und dessen Ghefrau vom Landgerichte wegen schwerer Mißhandlung einer Dienstmagd zu 5, resp. 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Von der Cholera. Im Deutschen Reich geht die Cholera ihrem Endstadium entgegen. In der Zeit vom 19. bis 26. November kamen aus dem Weichselgebiet 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle (Tollstint Landkreis Gding) und vom 18. bis 24. November aus Ober-Schlesien (2 Orte des Kreises Ratowitz) 4 Erkrankungen und 1 Todesfall zur Meldung. — In Belgien kamen in der Zeit vom 4. bis 10. November in der Provinz Lüttich 4, in der Provinz Limburg 3, in der Provinz Luxemburg 1 Todesfall zur Anzeige.

— Zimmer schneidigt! Im „Hamb. Fremdenbl.“ befindet sich folgendes Heirathsgebot:

„Ein schnidiger Marineoffizier wünscht die Bekanntschaft einer jungen, elegant, feinsinnigen, hübschen Dame zwecks Heirath. Off. erb. unter D. N. 20 postlagernd Kiel.“

Diese könen Sozialdemokraten, die keinen Begriff von und auch keinen Respekt vor der „Heiligkeit“ und „Schneidigkeit“ einer solchen Ehe haben. Es scheint sich übrigens um keine legale „Heirath“ zu handeln. Denn wie wäre die bei einem so schneidigen Herrn ohne die Heiligkeit eines „Schneidigen“ Vermögens denkbar?

gestülkerte mit seinen fetten, weißen Händen, als stände er auf dem Predigtstuhl, und fuhr fort: Zweites: Wie wollen sie ihn aufhängen, wie die Lichter antesten? Es können vielleicht irgend einem Arbeiter oder Kirchenbienen das Leben kosten — doch das wäre das Geringste; aber da ist — da ist noch ein Grund — ein sehr gewichtiger Grund. „So?“ „Ja — ich bin nicht kräftig.“ „Nein — Sie sind Alles außer kräftig“, sagte Frau Hildegard theilnahmsvoll. „Mein Gehalt ist zu klein, als daß ich einen Hilfsprediger anstellen könnte, und ich würde es nicht aushalten können, zweimal täglich vor der Gemeinde aufzutreten. Und wozu? Um zu predigen vor einem Duzend alter Leute — Niemand anders würde den Abendgottesdiensten beiwohnen.“ Frau Hildegard schüttelte betrübt den Kopf. „Der Sonntag-Nachmittag ist die einzige Zeit, wo ich mir Ruhe gönne. Da kommen der Doktor, der Polizeikommissar, der Einnehmer und ich zusammen, um in aller Unschuld ein Partisches Witz zu spielen — der Gewinn kommt den Armen zu gute — und wenn man die Beleuchtung in der Kirche angebracht würde ...“ „Dann ginge ihre Whistpartie zum Ruak, ich begreife Alles“, sagte Frau Samuelsen mühsen, indem sie sich erhob. „Ich bitte Sie, liebe Madame, verstehen Sie mich nicht falsch.“ „Ach, Himmel, nein, Herr Pastor, ich verstehe Ihre Gründe — o, so gut. Von dieser Sache kann also keine Rede mehr sein. Adieu, mein Herr, Adieu, Frau Hildegard“, und Frau Samuelsen fürmte roth vor Wuth zum Zimmer hinaus. (Fortsetzung folgt.)

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Die letzten 3 Sonntage vor Weihnachten, den 9., 16. und 23. Dezember cr., sind meine Verkaufsräume bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Billig! Billig! Billig!
Wegen Aufgabe des Artikels!

Spielwaren

sollen zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden; es bietet sich somit Gelegenheit, recht preiswerth für den Weihnachtstisch einzukaufen.

C. C. Werner,
Banterstraße 2.

Weihnachts-Bäume

(nur ausgesuchte Waare) in großer Auswahl empfang und empfiehlt

R. Herbers.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

**hellen und dunklen
Lager-Biere**

in Gebirgen und Flaschen zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni - Brauerei.
Contor: Alleestraße 4.

Zur gefl. Beachtung!

Ich bin in der Lage, einen großen Posten starke feste Sohlen und gute Sohlleder-Absfälle,

welche durch Verfall in meinen Besitz gelangten, sehr billig im Einzelnen und in kleinen Quantitäten abzugeben.

J. H. Paulsen,
Hand- und Leib-Geschäft, Bant.



Größtes Farglager
sowie sämtliche Leichenbefeidigungsgegenstände. **Uebnahme ganzer Verdigungen.**

Krebs & Schnäkel,
Bant, Neue Wilhelmshavenerstraße 65.

Burg Hohenzollern.

Sonntag und folgende Tage:

Weihnachts-Ausstellung

Auftreten nur Künstler-Spezialitäten ersten Ranges.

!!Großartiges Programm!!

☛ Kolossaler Erfolg! ☛

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

W Borsum.

Künstler-Verzeichnis (nur für kurze Gastspiele).

- Ueberle-Truppe, Parterre-Akrobaten, 6 Personen.**
- Geschw. Corelly, fantastische Verwandlungs-Künstler.**
- The Gilkins, musikal. Excentrics, Herr und Dame.**
- Latouri-Truppe, Luft-Gymnastiker, genannt fliegende Menschen.**
- Geschw. Moric, Gesangs-Duettistinnen.**
- Adolf Goedicke, genannt Greifenberger, Deutschlands bester Komiker.**
- Alker-Gesellschaft, grosse Wasser-Pantomime, 4 Personen, Schwimm- und Taucher-Künstler.**
- Excelsior-Truppe, Ballet.**
- Musik von dem Musikkorps der K. 2. Matr.-Division.**

Sonntags Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr, Staffenöffnung 4 Uhr.

Wochentags Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr, Staffenöffnung 6 Uhr.

Entree:

Sperresitz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg. bei Herren Bargelühr, Moonstraße, Keith, Gäterstraße, und Burg Hohenzollern.
Sperresitz (numerirt) 1 Mk. nur bis 5 Uhr Abends im Hotel Burg Hohenzollern zu haben.

Knaben-Garderoben in mannigfacher Auswahl zu billigsten Preisen bei

Siegmond Os junior.

Die Agentur

einer gut eingeführten **Feuerversicherung** ist neu zu befehen. Näheres ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Visiten-Karten

fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Unter Nr. 28

verkaufte eine feine 5 Bl.-Zigarre. **E. H. Bredhorn, Neuestr.**

Zu vermieten

eine Unterwohnung zum 1. Februar. **Ulmenstraße Nr. 4.**

Zur gefl. Beachtung! 671
Schuhmacher-Rohstoff-Verein
Liefert die billigsten und stärksten

◆ Sohlen ◆

sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Beauf auch an Nichtmitgliedern.

13 Marktstraße 13.

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

Spezial-Abtheilung für
Damen-Konfektion.

**Plüsch-Jackets
Plüsch-Mäntel
Rad-Mäntel
Capes**

sind wieder in großer Auswahl und **allerneuesten Façons** eingetroffen.

Preise aussergewöhnlich billig.

Trockene geräucherte

Mettwurst

5 Pfd. 3 Mk. 25 Pf.
empfiehlt

G. Langer, Neuestr. 10.

Kräftig und rein schmeckende

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfiehlt die
**Drogerie zum rothen Kreuz,
Wertstraße**

Bilderbücher

für große und kleine Kinder.

1. und 2. Aufl. Preis 75 Pf.

Bilderbuch „Arm und Reich“.
Preis 50 Pf.

Märchenbuch

für die Kinder des Proletariats
Preis 1 Mk., empfiehlt

G. Buddenberg.

Als Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
Emilie Wilke,
Bant, Adolfstraße 8.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Einschlängige Betten Nr. 10		Einschlängige Betten Nr. 10b		Einschlängige Betten Nr. 11		Einschlängige Betten Nr. 12	
aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.		Oberbett aus rothem Daunensperer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunnen u. Federn.	
Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	20,50
2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—
	Mk. 27,50		Mk. 36,—		Mk. 45,—		Mk. 54,50
zweischläfig	Mk. 31,—	zweischläfig	Mk. 40,50	zweischläfig	Mk. 50,50	zweischläfig	Mk. 61,—

Sonntag bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Wilhelmshavener **Bismardstraße 1** Kleider - Fabrik

Louis Leeser.



Schwere dunkle Winterhosen Mk. 4,50
Anzüge aus Cheviot u. Zwirn " 8,—
Anzüge aus schwerem Velour " 24,—
Winter-Paletots . . von " 8,— an
Knaben-Anzüge . . " " 2,— "
Knaben-Paletots . . " " 3,— "

Alle Arbeiter-Garderoben
als Hosen, Jumper.

Leder-Sachen u. s. w.
aus nur geprüft guten Qualitäten.

Loden-Joppen in großer Auswahl
von 7 Mk. an.

Lodenhüte 1 Mark.

Gestrickte Westen
in schwerer Waare
von **1,50 M.** an
in kolossaler Auswahl.

Isländer
in drei Qualitäten.

Alle Unterzeuge
Normal, gewebt u. gestrickt.

Schirme von 1,00 Mk. an.

Große Auswahl in
Winter-Mützen.

Knaben-
Winter-Mützen
von 25 Pf. an.

Schlipse, Strümpfe etc.

Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

Frau Alwine Kruckenberg,
Noonstraße 75b, part. links.

Schuh- und Stiefelfabrik und Lager

von

D. Bruns

18 Neuestrasse 18

empfehlte hochelegante

Herren-Schaft- und Bugstiefel

von 6,50 an bis zu 15 Mark.

Herren-Zug- und Schnürschuhe

von 4,50 bis zu 10 Mark.

Damen-Zugstiefel

von 4 Mark an bis zu 12 Mark.

**Knaben-, Mädchen- und Kinder-
Schnür- und Knopfstiefel**

sowie Schuhe, Filzschuhe und Pantoffeln
zu auffallend billigen Preisen
in großartiger Auswahl.

D. Bruns, Neuheppens.

„FLORA“

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.

Gesangverein Harfe.

Einladung

zu der am **Dienstag den 25. Dezember** im Lokale des
Herrn **Sadewasser (Tivoli)** stattfindenden

Weihnachts-Feier

bestehend in

**Konzert, Theater, Gesang und
komischen Vorträgen.**

Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern, sowie im Vereinslokal (Tivoli) zu haben. An der Kasse 40 Pf. **Das Komitee.**

Als passende u. preiswerthe Weihnachtsgeschenke
empfehle:

Elegante Regulateure, goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren, elegante Uhrketten,
Ringe, Broschen, sowie sonstige Schmuck-
gegenstände, Kleidungsstücke aller Art etc.

J. H. Paulsen, Bant,

Pfand- und Leih-Geschäft.

Von heute bis Weihnachten bedeutende Preisermäßigung!

J. Niemeyer, Uhrmacher, Bismarckstraße 14.

Von heute bis Weihnachten bedeutende Preisermäßigung!

**Grösstes Lager in Wand- und Taschenuhren,
Gold-, Silber- und Eisenwaaren,
Trauringe in allen Größen, Ketten von den
einfachsten bis zu den feinsten, Musikwerken,
Brillen, Thermometern, Barometern, Opern-
Gläsern, Nähmaschinen und Fahrrädern.**

**Kaufte einen grösseren Posten
!! Taschenuhren für Schüler !!**
welche, so lange der Vorrath reicht, in Nidel zu 7,50 Mk. und 10 Mk.,
in Silber zu 12 und 14 Mk. unter Garantie abgebe.
Reparaturen an Uhren, Gold- und Silber-Waaren prompt und billig.
Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Kaiser-Panorama.
Roonstr. 30, 1. Etage.
Diese Woche:
Mosel-Reise
von Trier bis unterhalb Cochem.
Geöffnet bis 11 Uhr Abends.

Kinder-Mäntel
sind jetzt im Preise
bedeutend zurückgesetzt.
Einzelne Genre,
die nur noch in einzelnen Größen
vorräthig sind,
um die Hälfte.
Herm. Meinen,
Roonstraße 93.

Anton Brust, Bant.
Knaben-Anzüge
und
Knaben-Havelocks
wirklich billig.
Anton Brust, Bant.

Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

**Noch nie dagewesene Preise!
Billiger wie jede Konkurrenz!!**

- | | |
|---|---------------|
| Doppelbreiten Kleiderwarps | Meter 25 Pf. |
| Doppelbreites Damentuch, unzerreiß-
bare Waare, in allen Farben
vorräthig | Meter 50 Pf. |
| 80 cm breite baumwollene gestreifte
Schürzenstoffe, waschecht | Meter 35 Pf. |
| 70 cm breite, bunt und schwarz-weiß
gestreifte Hemden-Varende | Meter 28 Pf. |
| 80 cm breiten weißen Pique-Varende | Meter 35 Pf. |
| 82 cm breite Zuleiststoffe, schwere
Atlaswaare | Meter 35 Pf. |
| Glacéhandschuhe für Damen, 4 Knöpf. | Paar 125 Pf. |
| Parade-Handtücher | von 85 Pf. an |
| Waffel-Bettdecken | " 125 " " |
| Varende-Betttücher | " 65 " " |
| Erstlingshemden | St. 10 Pf. |
| Kinderhemden | von 30 " an |
| Damenhemden, vorzügliche Qualität,
ohne jede Appretur | " 60 " " |
| Damen-Nachjacken, weiß und bunt | St. 90 Pf. |
| Kinder-Kleidchen mit langen Ärmeln | von 50 Pf. an |

**Meine Läger enthalten nur
bewährte gute Qualitäten.**

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am
**Montag den 10.,
Dienstag den 11. und Mitt-
woch den 12. d. Mts.,**
jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend,
im Saale des Wirths F. Krause (früher
Zwirgmann) zu Bant,
ca. 50 Stück ertragreiche und kleine
Wisch Tappiche, Vorleser, Bettuch und
Bendenleinen, Tisch- und Handtücher,
Bettzeuge, Gardinen, Portieren, Tisch-
decken, Normal-Unterzeuge, Arbeitszeuge,
Tischdecken, sowie ein großer Vollen-
schwarzer und farbiger, reitwollene
Kleiderstoffe,
mit Zahlungsfrist öffentl. meistbietend ver-
kauft werden.
Neuende, 7. Dezr. 1894.
J. Gerdes,
Auktionator.

Marine- u. Reise- Perspektive

werden z. Einkaufspreisen ausverkauft.

Fernrohre
und **Touristen-Fernseher,**
sowie
**Normal-, Bade-
und Stuben-Thermometer**
zu herabgesetzten Preisen.

Echte Rathenower

Brillen und Pincenez,
auch **Wiener Patent-Brillen**
und **Pincenez**
werden für jedes Auge passend geprüft.

Arbeiter-Invaliden
erhalten Brillen zum Selbst-
kostenpreis.

G. Meuss,
Marktstraße 31.

Anton Brust, Bant.

Zu Spottpreisen
gebe ich ab:
Damen-Regenmäntel
Herren-Anzüge
Herren-Winterüberzieher
und einen großen Posten
conf. Kleiderstoffe.
Anton Brust, Bant.

Biere

aus der Dampfbierebrauerei von Th.
Fettbier in Zeebr.
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.
Cigarren in allen Preislagen, von
2 Mark bis 15 Mark
per 100 Stück
Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Salte stets große Auswahl in
Särge
und empfehle dieselben bei Bedarf hiesig
B. Gathemann, Kopperhorn.